

Alte Stadt.

Rote Dächer. Stiebelmeere.
Blaues Glück an sanften Tagen.
Sonnenstürme. Glockenschöre.
Wanbellofes Ruhn und Regen.
Tiefe Dunkel. Häuserschächte.
Gingelertert kalte Dassen.
Sonnengier. Vertwachte Nächte.
Liebesnot und tödlich Hassen.

W. Gebhardt.



Vorsommer.

Sonne singt in goldnen Lüften,
Saaten brechen aus dem Grün.
Ueber bunten Blütendüften
Flattert Falterfreude hin.
Träume brausen durch die Nächte,
Tage strahlen süß und mild
Und im irdischen Geschlechte
Wandelt Gottes Ebenbild.

W. Gebhardt.



Kann Walthar ein Franke gewesen sein?

Von Peter Schneider

Rund siebenhundert Jahre ist er tot, und weil 1230 eine schöne runde Zahl ist und wir das Glück haben 1930 zu erleben, so verlegen wir seinen Tod in eben jenes Jahr. Er hat sich ja ganz geräuschlos aus dem Staube gemacht. Sollte das Fehlen einer bestimmten Nachricht über sein Todesjahr damit zusammenhängen, daß eben damals größere, bedeutendere Ereignisse die Gemüter bewegten? So manchmal bleibt ja eines Mannes Hinscheiden unbeachtet, wenn anderes im Vordergrund steht. Und nicht einmal der Ort seines Todes und Begräbnisses ist durch eine unbezweifelbare geschichtliche Beurkundung sichergestellt. Nach einer schriftlichen Überlieferung aus dem 14. Jahrhundert ist er im Zusamgärtlein — dem Garten des Neumünsterkreuzgangs — begraben. Gegenteilige Nachrichten gibt es nicht. Also wird es wohl so sein, daß er auch sein Leben in Würzburg oder in dessen nächster Umgebung hatte, daß er oft im gastlichen, dichterfreundlichen Stift Neumünster weilte, daß er gelegentlich eines Besuches dortselbst starb oder daß er wenigstens auf Grund eigenen oder fremden Wunsches sein Grab im Zusamgärtlein fand. Franken — Würzburg — hat also allem Anschein nach die Ehre, die Grabstätte des berühmtesten deutschen Minnesängers zu hüten. Sollte die fränkische Erde, die seine Gebeine aufnahm, auch Geburts Erde Walthers sein? Kann er, darf er als *Franke* angesprochen werden?

Wenn eine solche Frage möglich ist, so ist damit auch schon gesagt, daß seine Herkunft sich in ähnliche oder in noch größere Dunkelheit hüllt als Zeit, Ort und Umstände seines Todes. Wenn er uns nur an einer Stelle seiner Gedichte etwas über seine Herkunft, seine Heimat verriet! Aber er schweigt sich völlig darüber aus. Das ist bestreblich, man mag es betrachten wie man will. Andere Sänger des Mittelalters sagen unbedeutlich genug, aus welchem Ort oder wenigstens aus welchem Stamme sie kommen.

„Ein ritter sô geklret was,
daz er an den buochen las,
swaz er daran geschriben vant;
Der was Hartmann genant,
dienstman was er ze ouwe“

sagt Hartmann „von Aue“ von sich selber gleich zu Beginn seines „Armen Heinric“; Wolfram von Eschenbach rechnet sich dem bayerischen Stamme zu:

„Ein pris, den wir Beier tragen,
muoz ich von den waleise sagen.“ — (Parz. 121,7)

Und Hugo von Trimberg betont wiederholt seine fränkische Stammeszugehörigkeit und Art. Warum gar keine Andeutung bei Walthar? War er, den sein Beruf zwang in Burgen und Sälen der verschiedensten deutschen Landschaften zu singen, ängstlich darauf bedacht, ja keine stammliche Sondersärbung, keinen Stammesstolz zu zeigen? Eine solche Absicht